



Einzelpraxis bei Gründern immer noch Hoch im Kurs

Nachdem sich der Trend zu Kooperationen bei den ärztlichen Existenzgründern in den letzten Jahren leicht rückläufig entwickelt hat, scheint sich deren Anteil nun bei der 40 Prozent-Marke einzupendeln. Die Einzelpraxis bleibt mit 58,8 Prozent nach wie vor die am häufigsten gewählte Existenzgründungsform. Das zeigt die aktuelle Analyse der ärztlichen Praxisgründungen, die die Deutsche Apotheker- und Ärztebank (apoBank) mit dem Zentralinstitut für die Kassenärztliche Versorgung (ZI) jährlich durchführt. Der Anteil der ärztlichen Existenzgründer, die sich für eine Kooperation entschieden haben, lag 2015 mit 41,2 Prozent um 0,8 Prozent leicht unter dem Vorjahreswert. Im Vergleich zu den Bestandspraxen ist das eine gegenläufige Entwicklung, denn bei den bereits niedergelassenen Ärzten steigt der Anteil der Kooperationen: 2015 betrug er 39,5 Prozent und lag damit nur noch geringfügig unter dem der Existenzgründer. Die häufigste Kooperationsform bei einer Existenzgründung ist die Übernahme der Anteile eines ausscheidenden Partners aus einer Berufsausübungsgemeinschaft (BAG). Bei Hausärzten ist die Einzelpraxis mit 58,9 Prozent die häufigste Niederlassungsform.

Alte Patienten erhalten seltener riskante Medikamente

Ärzte verschreiben älteren Patienten seltener Medikamente, die für sie ungeeignet sind oder sogar gefährlich werden können. Das ergab eine Auswertung des Wissenschaftlichen Instituts der AOK (WIdO). In anderen Bereichen sei der Aufklärungsbedarf für Ärzte jedoch noch hoch. Laut Studie ist der Anteil der AOK-Patienten ab 65 Jahren, die mindestens ein für sie potenziell riskantes Medikament von der Pris-

cus-Liste, die 83 Wirkstoffe enthält, die für Ältere potenziell ungeeignet oder gar gefährlich sein können, erhielten, von 29 Prozent im Jahr 2006 auf knapp 19 Prozent 2015 gesunken. Die Polymedikation gewinne hingegen an Bedeutung. Hier stieg der Anteil der AOK-Patienten ab 65, die fünf oder mehr Wirkstoffe im Quartal verschrieben bekamen, von 49 Prozent in 2006 auf etwa 55 Prozent in 2015. Mit der

Einführung des Medikationsplans zum 1. Oktober wird Polymedikation noch stärker in den Fokus rücken: Patienten, denen mindestens drei Medikamente gleichzeitig verordnet werden, erhalten dann durch ihre behandelnden Ärzte einen Medikationsplan. Nach Berechnungen des WIdO werden nahezu 20 Millionen Versicherte der gesetzlichen Krankenkassen einen Anspruch auf einen Medikationsplan haben.

DEGAM: Mit Prof. Erika Baum erstmals eine Frau an der Spitze

Im Rahmen der Mitgliederversammlung auf dem 50. Kongress für Allgemeinmedizin und Familienmedizin wurde turnusgemäß das Präsidium der Deutschen Gesellschaft für Allgemeinmedizin und Familienmedizin neu gewählt. Neue Präsidentin ist Prof. Erika Baum (Biebertal). Prof. Ferdinand Gerlach scheidet

nach zwei Amtszeiten satzungsgemäß aus. Prof. Baum, aktive Hausärztin in Biebertal (Hessen) und ehemalige Leiterin der Abteilung Allgemeinmedizin an der Universität

Marburg, ist seit 2010 Vizepräsidentin der DEGAM gewesen und übernimmt nun für die kommenden drei Jahre das Amt der Präsidentin. Als neue Vizepräsidentin wurde Prof. Eva Hummers-Pradier (Göttingen) gewählt. Prof. Martin Scherer wurde von den Mitgliedern als Vizepräsident im Amt bestätigt. Prof. Stefan Wilm (Düsseldorf) bleibt Schatzmeister, neue Schriftführerin ist PD Dr. Anne Simmenroth (Göttingen). Sie übernimmt die Aufgaben von Prof. Norbert Donner-Banzhoff (Marburg). Während Prof. Wilhelm Niebling (Freiburg) als Beisitzer bestätigt wurde, ist Dr. Johanna Eras (Hausärztin in Nürnberg) erstmals als Beisitzerin Mitglied des geschäftsführenden DEGAM-Präsidiums.



Prof. Dr. Erika Baum, Hausärztin aus Biebertal, steht dem neu gewählten Präsidium vor.